

Sturmwind der Seele

Eine Lebensreise erzählt von E. M. Tollovich

Als er uns kommen sah, meine Freundin Ina und mich, der Eingangstüre des Tanzlokals zustrebend, dachte er – wie er mir später sagte – „alte Frau“, hielt uns aber, ganz Gentleman, die Tür zum Gasthof auf und wir gingen nickend an ihm vorbei. Welch ein Zufall, wir bekamen den letzten freien Tisch zugeteilt, ebenso die zwei Herren, die mit uns gemeinsam das Gasthaus betraten, nahmen an diesem Tisch Platz. Der Saal war komplett vollbesetzt.

Unsere Garderobe, Daunenparka, Handschuhe, Schal, legten wir auf dem einzigen freien Sessel neben dem Tisch ab. Ich trug einen nicht zu engen hellbraunen Rock und ein in Brauntönen gehaltenes, mit Schlangengrün durchzogenes, glitzersteinchenbesetztes, mexikanisch anmutendes Shirt und nicht zu hohe Pumps. Ich war zum Tanzen gekommen, wenn auch ohne Partner. Da dachte Filip, so hieß unser Kavalier, „junge Frau“. Ich sah auch um vieles jünger aus, die Figur schlank, die Ausstrahlung beeindruckend, freundlich. Ich startete den Versuch, den Anschluss an das Leben wieder zu finden. Warum soll gerade hier mein neues Leben beginnen? Ich befand mich in einer komplett anderen Welt, die vielen Menschen rundum, der Lärm unzähliger Stimmen, die mein Herz aus der Stille meines Hauses herausrissen. Zaghaft in die Wirklichkeit zu gehen, das Leben für mich allein gestalten, meistern zu müssen, zu wollen. Das ist es, zu wollen!

„Der Gebildete hat Augen im Kopf, der Ungebildete tappt im Dunkeln.“ Koh2,14a

Im Dunkeln zu tappen, entwurzelt, so kam ich mir nun oft vor. Nicht, weil ich ungebildet war, im Gegenteil, intelligent, vielseitig begabt, nein, das war es nicht. Im Dunkel der Trauer, der Einsamkeit, des Verlassen-Seins nach 40 Ehejahren, allein, allein. Bis dass der Tod euch scheidet. Schöne Worte für ein langes Glück zu zweit, im Traumland der Jugend.

Schön ist aber etwas anderes. Es wäre schön gewesen, mit dem geliebten Ehemann in Pension zu gehen, gemeinsam den Ruhestand zu genießen. Es wäre das Aufatmen der Seele gewesen, nach dem bisherigen arbeitsreichen Leben, das wir geführt hatten, eine neue Erfahrung zu machen. Viele Menschen fürchten sich vor der Pension. Sie haben Angst davor, nur mehr zu Hause zu sitzen, unnütz zu sein, mit einem Menschen von nun an tagtäglich umgeben zu sein, den sie wieder neu entdecken, ja, kennenlernen müssen im täglichen Einerlei des Zusammenlebens. Unbehagen, Ängstlichkeit breitet sich aus vor der unbegrenzten Freiheit des Pensionistendaseins. 60+ birgt auch die Gefahr zu grübeln, werde ich in der Pension gesund weiterleben oder kommt gar eine Krankheit auf mich zu?

Die Weltlage zeigt sich auch nicht gerade rosarot, manch angehender Rentner fällt ob dieser Gedanken gleich in ein tiefes Loch, zusätzlich.

Zusammen alt zu werden, ein Traum, glücklich zu sein im Alter ist mit etwas gutem Willen beiderseits für viele sicher möglich.

Ich aber stehe da als Witwe. Wie das nur klingt! Mit Beigeschmack. Ich selbst habe meinen Vater im Krieg verloren, noch kein Jahr alt.

Was nun? Die Gewissheit, dass es ihm „drüben“ gut geht, macht mich in all meiner Trauer glücklich, weil er glücklich ist, ich weiß es.

Mein Mann umfing mich in Liebe in den Tagen seines Todes. Ich spürte ihn deutlich um mich. Wunderschön, ich wollte ihn erhaschen, in Tränen aufgelöst lief ich um den Stuhl herum. Wo

bist du, bleib da, ich griff in eine Nebelwolke. Er ist da. Er ist fort. Auf dem Weg, Gott hat ihn gerufen. Loslassen, lass los, damit seine Seele den Frieden findet, du dich nicht selbst blockierst, du frei bist für dich, sagt eine Freundin. Seine Seele kann nicht frei, glücklich sein, wenn du es nicht auch bist. Das braucht Zeit, viel Zeit, die ich wohl habe.

Im Alleingang Neues zu finden, das ist die große Herausforderung, oder Resignieren, hadern mit dem Schicksal, warum, warum? Dafür bin ich nicht der Typ. Ich bin immer kreativ gewesen, kenne keine Langeweile. Mit Sorgen aber bin ich nun auf mich allein gestellt.

Das Auto verkaufen, rät mir ein Schwager. Krankheit, Begräbnis haben alles Geld aufgebraucht. Ich habe es doch nicht verkauft. Da wäre es mir noch schlechter ergangen. Meine Kinder müssen weiter ihrem Beruf nachgehen, ich darf mich auch nicht gehen lassen. Mein Mann wäre damit nicht einverstanden gewesen.

Die Zeit vergeht, ich bin mit dem Auto unterwegs, einmal die Woche, um an diesem Tag Erledigungen in der Stadt zu tätigen. Bald heißt es, du bist ja immer unterwegs...

Ich hatte nie eine enge Freundin, gewohnt, alles mit mir selbst auszumachen, in mich hineinzuhören, was zu tun ist, was ist richtig zu tun in dieser oder jener Frage.

Diese Selbständigkeit erleichtert mir das Leben, das ich von meinem Beruf her als Kaufmann gewohnt bin. Ich sage bewusst „Kaufmann“, mein Vater war Kaufmann, den Beruf eines Kaufmannes habe ich erlernt, bin somit gleichgestellt, ohne mit Minderwertigkeitskomplexen behaftet zu sein, konnte ich das Geschäft weiter führen.

Bekannte, Freundinnen meinen es sicher gut mit ihren Ratschlägen, sie führen aber auch mitunter dazu, in Unsicherheit zu geraten, am eigenen Entschluss zu zweifeln.

Ich liebe die Unterhaltung mit Menschen, die wirklich etwas zu sagen haben, geistiges Niveau, von denen ich lernen, eben geistig profitieren kann. Alles andere wäre Larifari, dafür fehlt mir einfach der Nerv und die Zeit. So war ich es gewohnt, mit meinem Innenleben allein zu sein, meinen Gedanken Raum zu geben, Ideen zu entwickeln, umzusetzen, wenn geht.

„Warum fährst du nicht mit, eine 3-Tage-Reise würde dir gut tun!“ Nein danke, ich bin noch gar nicht in der Lage, mich in Gesellschaft zu begeben, vielleicht auch noch wie eine Kranke behandelt zu werden, mitleidig von der Seite bäugt. Das war nie mein Ding. Das wird es auch nicht geben, lieber beneiden lassen, als bemitleidet zu werden.

Ich hatte das unbestimmte Gefühl, den Damen in meiner Gesellschaft ein Dorn im Auge zu sein, weil sie um ihre Männer fürchteten, grübele ich dahin im Stillen. Nun, sie sollten sich um ihr eigenes Glück bemühen, jeder Tag ist ein Neubeginn, jeder Tag sollte dem Glück, einen lieben Menschen um sich zu haben, näherkommen. Sonst ist es zu spät.

„Jetzt wär ma in Pension, hätten Zeit, und wenn man Reisen macht, kommt man mit Venenentzündung nach Haus“, höre ich.

Gerne hätte auch ich Reisen gemacht, doch das Geschäft erforderte meine ständige Anwesenheit. Auch Reisen will gelernt sein, ich hatte keine Übung darin, somit auch wenig Lust, die gewohnte Umgebung zu verlassen. Ganz abgesehen vom Kofferpacken, den Vorbereitungen, das alles war mir zu mühsam. Eine Bekannte machte mich aufmerksam auf Einkehrtage am Sonntagberg. Sie war schon einige Male dabei gewesen und es hatte ihr sehr gefallen. Das war etwas für die „Seelenverwandtschaft“ mit Dora und ich sagte ihr gerne zu.

Ich meldete mich in dem Hotel an, bekam gerade noch ein Bett in einem Vier-Bett Zimmer. Dora hatte für sich rechtzeitig ein Ein-Bett-Zimmer reserviert, das Haus war ausgebucht. Ich nahm dieses Mehrbettzimmer und teilte es mit zwei Frauen, wobei eine Frau eine Nonne war, sie kam aus Tirol.

Ich habe keine Probleme mit anderen, fremden Menschen, ungezwungen fand ich schnell Anschluss. Unbefangen begann nach diesen Tagen eine sympathische Freundschaft mit Klosterschwester Maria per E-Mail.

Das Ybbstal rundum zeigte sich im schönsten Sonnenlicht, ich atmete auf in diesen vier Tagen in der herrlichen Alpenluft beim Morgenspaziergang im nahen Wald. Ich erkundete das Umfeld rundum der großen Wallfahrtskirche, die durch die nebligen Morgen etwas düster wirkte, mit dem Hospiz.

Ich besuchte die Vorträge des indischen Paters, ich war kein Medium zum Umfallen für ihn bei der Handauflegung, ich blieb felsenfest auf meinen Beinen stehen. Es wurden gemeinsame Mahlzeiten eingenommen, die Teilnehmer kamen aus allen Ecken Österreichs.

Es war gut, den Menschen zuzuhören, wie sie selber mit ihren Widrigkeiten im Leben umzugehen hatten.

Dora war eine gute Autofahrerin, sie fuhr auch oft ins Waldviertel hinauf zu ihrer Tochter. Die Kinder entwachsen dem Elternhaus, wir waren dabei, uns neu zu erfinden. Ich spürte das Gefühl in mir, auch für mich würde das Leben wiederkehren.